

odalprediger, als Promotor der Heiligsprechung der Birgitta von Schweden, genauso wie als Wirtschaftsethiker (*De contractibus*) – es ist das Verdienst der Arbeit, hier keine Schwerpunkte zu setzen, sondern diese Teile gleichberechtigt für die Rekonstruktion des geistigen Profils eines wichtigen Gelehrten des Spät-MA zu verwenden. Auch das – wegen der Vielzahl der Publikationen – besonders heikle Kapitel zu den Krakauer Bezügen des Matthäus (S. 127 ff.) verdient Bewunderung. Ob man Krakau im letzten Drittel des 14. Jh. als „randständig“ (S. 130, ähnlich S. 128) bezeichnen will, hängt von der Stärke des Westeuropa-Zentrismus des Vf. ab; auf Mitteleuropa bezogen ist es definitiv Unfug. Aber die forschungskritische Haltung des Vf. überzeugt in hohem Maße, vor allem weil sie mit der Heranziehung aller relevanten Wirkungsbereiche des Matthäus einen eigenen konstruktiven Ansatz verfolgt (zu Johannes Tęczyński, dem Gesprächspartner des Matthäus, siehe noch J. Kurtyka, Tęczyński, 1997, S. 235 ff.). Zur Frage der Mitarbeiter an der bekannten polemischen Schrift *De squaloribus* kann der Vf. mit Verweis auf die regionale Streuung der Hss.-Überlieferung (mit einer Konzentration im östlichen Europa, S. 162) ein neues Argument für einen Krakauer Bearbeiter beisteuern. Ebenso wertvoll erscheint die Brücke, die er zwischen den wirtschaftsethischen und kurienkritischen Ausführungen des Matthäus schlägt (S. 172) – auch wenn die Einsicht nicht neu ist, daß die „Squalores“ keinen konziliaristischen Text im eigentlichen Sinne (d. h. der Entwicklungen zur Zeit des Basiliense) darstellen. Mit großer Ausführlichkeit widmet sich der Vf. der Rolle des Matthäus als Bischof von Worms (S. 177 ff.), einschließlich eines Exkurses in die Siegelkunde (S. 186 ff.). Daß Matthäus Probleme beim Einzug in seine Bischofsstadt hatte (S. 188 ff.), mag ebenso wichtig für die Gesamtbeurteilung seines Lebenswerkes sein wie die diplomatische Tätigkeit, die ihn wiederholt vor dem Papst auftreten ließ. Matthäus war königlicher Gesandter sowohl auf dem Konzil von Pisa 1409 wie auf dem Gegenkonzil in Cividale, auch wenn die Frage, inwieweit er den königlichen Hof in seinem strategischen Denken beeinflusst hat, trotz detaillierter Recherchen des Vf. (unter dem etwas präventösen Titel „Der ‚Heidelberger‘ Konziliarismus und das Konzil von Pisa“, S. 203 ff.) nicht präzise beantwortet werden kann. Ein Kabinettstück bildet die Behandlung der Frage nach dem auch mit Matthäus in Verbindung gebrachten Sterbebüchlein (S. 210 ff.), die nach Sichtung zahlreicher Hss. (S. 212 f., A. 30) insgesamt negativ beschieden wird. – Der Vf. kommt – nicht nur was das Tätigkeits- und Verfasserspektrum des Matthäus angeht, sondern auch seine Überlieferung, seine Rezeption und die möglichen Verbindungslinien mit der Politik – weiter als alle bisherigen Publikationen. Auch wenn die einzelnen Facetten in sich kein neues Bild des Matthäus von Krakau zeigen, besteht doch mit der vorliegenden Arbeit erheblich mehr Sicherheit bei der Beurteilung des Bekannten, weil die einzelnen Teile miteinander in Bezug gebracht werden. Die gediegene Untersuchung vermag es, dem Phantomcharakter, den das Matthäus-Bild bisweilen angenommen hat, eine wohltuende Erdung zu verschaffen.

Thomas Wunsch

Rita VOLTMER, *Wie der Wächter auf dem Turm. Ein Prediger und seine Stadt. Johannes Geiler von Kaysersberg (1445–1510) und Straßburg* (Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte 4) Trier 2005, Porta Alba-Verl., XIV u.